

Wandern, Ferienlager, Freizeitbeschäftigung : im Verband der schweiz. Jungfrauenkongregationen und ihrer Jugendgruppen (Blau-Ring)

Autor(en): **Muggli, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 3: **Freizeit : Ferien I.**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so richtig die Schönheit und das Glück unseres Glaubens aufstrahlen, und dieses Licht wird er dann hineinragen in seine Familie und zu seinen Kameraden.

Den Jungmännern stehen ebenfalls Zeltlager und Ferienkolonien, und vor allem das Christofferushaus am Aegerisee für ihre Ferien zur Verfügung. Das Haus hat der Jungmannschaftsverband mit grossen Opfern gebaut, um seinen Mitgliedern ein eigenes, gediegenes Ferien- und Erholungshaus zu bieten. Die grosse Frequenz beweist, wie beliebt und gesucht es unter der Jungmännerwelt ist.

Knaben, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Ferien in einer organisierten Ferienkolonie zuzubringen — und für unsere katholischen Buben kommen nur katholische Kolonien und Lager in Frage — werden vielfach von Studenten in ihrer Gemeinde in den Ferientagen gesammelt. Diese wandern und verbringen manchen Ferientag mit ihnen bei Spiel und Unterhaltung.

VI.

All diese vielseitige katholische Ferien- und Freizeitarbeit ist in den meisten Gemeinden kaum oder nur recht mangelhaft durchführbar, wenn sich ihr nicht der katholische Lehrer mit seinen Kräften und Fähigkeiten zur Verfügung stellt. Es ist wohl ein Opfer, wenn man vom Lehrer wünscht, dass er nach angestrenzter Schule seine Freizeit und seine Ferien nun erst recht noch den Buben und den Jungmännern zur Verfügung stellt. Ein Opfer, gewiss! Aber welcher Segen liegt auf diesem Opfer und welche grossen, tiefen Freuden bringt es! Möchten sich doch recht viele Lehrer dem herrlichen Apostolat der Jungwacht- und Jungmannschaftsführung widmen. Es ist ja nur eine Weiterführung ihrer Erziehungsarbeit der Schule, die in der Freizeit und auch nach den Schuljahren noch vertieft und vertraulicher gestaltet werden kann. Eine dankbare neue Jugend wird der Lohn sein: eine gottfrohe Jugend, die Christusjugend der neuen Zeit.

Zug.

Eugen Vogt.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Wandern, Ferienlager, Freizeitbeschäftigung im Verband der schweiz. Jungfrauenkongregationen und ihrer Jugendgruppen (Blau-Ring)

Die Redaktion der „Schweizer Schule“ hat auch die schweizerische Kongregationszentrale in freundlicher Weise eingeladen, zu ihrer Sondernummer über obiges Thema etwas beizutragen. Gern wollen wir versuchen, im folgenden mit kurzer Darlegung unserer grundsätzlichen Auffassung einzelne Berichte zu verbinden, die am besten Geist und Leben auf diesem Gebiete erkennen lassen.

1. Das Wandern.

Dass Luft, Licht, Landschaft auf unsere Mädchen und Töchter bei ihrer oft allzu ein-

seitigen, Leib und Seele und Gemüt unzuträglichen Beschäftigung einen besonderen Zauber ausübt, braucht nicht lange bewiesen zu werden. Wir müssen also auch in den Kongregationen darauf Rücksicht nehmen. Harmonische Ausbildung aller Fähigkeiten des Geistes wie des Gemütes und des Körpers ist doch das Ziel der Gesamterziehung und unerlässliche Bedingung auch für eine gesunde religiöse Seelenhaltung des jungen Menschen. Darum hat sowohl das Turnen, wie auch das Wandern seinen Platz im Pen-

sum der Führerinnenkurse und im Leben der Kongregationen.

Die erzieherische Bedeutung des Wanderns wurde auf einem solchen Kurs von einer Führerin, die zugleich Lehrerin ist, in einer Art behandelt, mit der sich die Kongregationsleitung unbedingt solidarisch erklären kann:

Erzieherische Bedeutung des Wanderns.

Führerin sein heisst: Erzieherin sein!

Wir übernehmen damit eine Verantwortung und müssen uns derselben immer bewusst bleiben, nicht nur wenn wir sie, die Jugend, religiös schulen, sondern auch wenn wir mit ihr die Freude und den Frohsinn pflegen. Religion und Leben müssen sich verbinden. Und die Jugend muss wissen, dass eine Kongregantin immer ein frisch-froher Mensch sein soll. Darum muss die Jugendführerin weit und gross sein. So hohe Anforderungen die Führerin im Religiösen stellt — so aufgeschlossen muss sie für die Freude sein, der Jugend etwas gönnen und auch etwas übersehen können. — Die Führerin sucht jeden Weg, um die Jugend höher hinauf zu bringen, sie beobachtet die Jugend unbemerkt — denn Jugend erleidet keinen Zwang, sie folgt der Liebe und lässt sich von ihr binden, dem Drucke aber entwindet sie sich. Der einfachste Weg, um die Jugend zu erfassen und zu begeistern — ist Wandern und Spiel. Das wissen unsere Gegner genau und haben darum so viel Erfolge.

Die Jugend ist in der Entwicklung. Das Mädchen sehnt sich nach einem persönlichen Handeln. Daheim findet es oft nicht das rechte Verstehen — ist launisch und mürrisch —; lenken wir

es für kurze Zeit von seinem Eigenwillen ab, helfen wir ihm in der Natur Selbstzucht wecken. — Wandern mit der Jugend bewirkt, dass die kleinlichen selbstsüchtigen Sorgen wegfallen, beim Anblick von Feld und Wald, Berg und Tal.

Im Erleben von Sonne, Regen, Wind und Sturm beruhigt sich die aufgeregte Seele, ein fröhlicher Gleichmut zieht ein — etwas von der Ueberlegenheit der Mutter Natur. —

Die Natur erzieht zur Einfachheit. Wie wenig braucht man zum Wandern, wenn man Abstand nimmt von dem, was überflüssig erscheint — Bett, Kleiderschrank — regelmässige Mahlzeiten, alles wird unwesentlich.

Anspruchslos und aufgeschlossen wird der Mensch. Die Ruhe der Natur hält Einkehr in unsere Seele — wir sind ungehemmt und lassen uns ganz von Lust und Freude durchströmen. Die Seele wird frei und empfänglich und lauscht in tiefer Versunkenheit auf die Sprache Gottes in der Natur. Unsere Mädchen müssen beim Wandern dies recht geniessen lernen.

Sie sollen nicht immer singen und scherzen, sondern auch schweigend wandern lernen und horchen wie die Vöglein singen — was leis der Quell, was Gräser und Bäume rauschen. —

„Schweigen und Schauen, beide recht verstanden, sind doch Anfang und Ende der Wanderkunst — Schweigen ist die Bedingung des Schauens — Schauen lehrt Schweigen!“ (Ginzberger.)

Natur lehrt den Menschen Selbstbestimmung, er wird hell-sichtig, hellhörig —



Wanderung einer Landkongregation.

behutsam und rücksichtsvoll —, der Fuss tritt nicht achtlos auf den Segen der Natur —, keine Blume wird leichtsinnig im Spiele gepflückt, nichts gedankenlos herumgeworfen. —

Die Willenskraft wird gestählt — Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Es gibt Mut, Zuversicht und Vertrauen auf eigenes Können — Verbitterung und Zaghaftigkeit wird zurückgedrängt — Jugend freut sich der Selbstständigkeit und begrüsst freudig jedes unvorhergesehene Ereignis.

Die Nerven kräftigen sich, Besonnenheit und Geistesgegenwart heben Jammerhelden auf.

Ordnung und Disziplin müssen in jeder Gruppe herrschen — es gibt kein Sichabzweigen, es gibt kein massloses Sich-Sonnen, aber auch kein allzu kühles Trinken. Alles gemachte Benehmen fällt von ihnen ab — sie zeigen sich in ihrem wahren Charakter... als praktische Köpfe, als selbstlos stille Helfer... als Ueberbrücker von Hindernissen.

Der grösste Wert liegt vielleicht darin, dass die Jugend im Wandern durch eigenes Erleben lernt, ihre Freizeit richtig zu gestalten, sich körperlich wie seelisch im wahrsten Sinne zu erholen und sich selbst und seine Kraft wieder zu finden.

Wandern ist eine Kunst und will gelernt sein, zumal in Gruppen. Wie lange wandern wir? Zuerst nur Halbtage, dann auch mal Tagreisen, vielleicht auch einmal mit Uebernachten im Heulager. Es gibt kein Kilometerrennen, sondern mit hellen Augen und weiten Herzen Welten schauen — sonst gibt's Uebermüdung, Laune und Gereiztheit.

Wandern heisst auch Freude an geschichtlich berühmten Stätten haben — die Menschen aus der Umgebung heraus verstehen lernen, ihre Lebensweise und Denkart achten, in feiner Rücksichtnahme ihr Empfinden nicht verletzen und ihre Arbeit schätzen lernen.

Grössere Wanderungen werden am besten in den Gruppenabenden im Winter vorbereitet — mit Sagen, Geschichten und Bildern sinnend umwoben. Auch Winterfreuden gehören zur Jugend — Schneeballschlachten — Schnellkriechübungen durch eine Schneewand — wandern im funkelnden Schnee — Schlitteln und Skifahren — verlangen Geistesgegenwart, Körperbeherrschung und Gewandtheit.

Erwähnen wir noch die erzieherische Bedeutung des Spiels. Es offenbart sich darin der Charakter der Menschen: Spiel weckt Lust und Freude, überwindet leicht Müdigkeit und Anstrengung, kräftigt den Willen, erzieht zum raschen Denken und Handeln, da im Spiel oft unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, erzeugt geistige und körperliche Geschmeidigkeit, weckt Entschlusskraft und Umsicht. Beim Spiel müssen die Regeln genau eingehalten werden, so wird das Gefühl für Recht und Unrecht geweckt. Ein Austreten aus dem Spiel gibt es nicht, ein kleiner Schmerz muss verbissen, Püffe und kräftige Balltreffer lachend ausgehalten werden. Besonders wertvoll sind Parteespiele. Sie erziehen zu Pünktlichkeit, Achtung vor dem Gesetz, sie fördern den Gemeinsinn, die Ein- und Unterordnung unter ein grosses Ganzes. Im Spiel erfahren die Teilnehmerinnen an sich selber, wie ein aus dem Kreis heraustreten — ein Anderswollen alle Ordnung zerstört und das Spiel hemmt.

Antipathien und Klassenunterschiede treten zurück, persönliche Tüchtigkeit und Loyalität geben den Ausschlag. Der Ehrgeiz aber darf sich bei Kampf- und Wettspielen nie ins Ungesunde und Rücksichtslose auswachsen — sonst werden die Spiele unfraulich. — Lebende Bilder — religiöse Spiele sollen an Gruppenabenden zur Hebung der Feier angewendet werden. —

Musik und Gesang dürfen weder an den Gruppenabenden noch beim Wandern fehlen. Sie sind für Seele und Gemüt eine unentbehrliche Erholung.

Agnes Zieri.

Ein Wanderbericht

aus der Kongregation Altdorf (Uri) enthält einige schöne Einzelheiten, die wir als Illustration anfügen wollen: Es war ein Ausflug auf den Niederbauen, an dem sich gegen 50 Marienkinder beteiligten unter Leitung des Präses und zweier „Hilfsbergführer“. Abend und Morgen auf den Alpen des Bauen machten besonderen Eindruck:

Wie der letzte Sonnenstrahl erlischt, sammeln wir uns um das hohe Alpkreuz, um mit der heiligen Kirche die Komplet zu singen. Uns alle ergreift die Heiligkeit der Stunde. Ueber uns der weite, klare Himmel, mit vielen tausend kleinen Sternchen übersät, die scharf vom Himmel abstechenden Silhouetten der Berge, in der Tiefe

Feriengruppe der Führerinnen Rossberg-Steinen (Frühturnen).



der dunkle See und die Täler — wir da oben das Nachtgebet singend. Keine von uns wird diesen Augenblick vergessen. Und ringsum lautlose, heilige Stille. Da, von der Höhe ertönt der Gebetsruf des Aelplers, wie feierlich tönt das in die Welt hinaus! Ach, wollten die Menschenkinder alle, alle diesen Ruf doch hören und ihn gläubig mitbeten!

Drunten in Luzern, dessen Lichter uns wie kleine Irrlichter erscheinen, steigen die ersten Feuergarben — es ist ja Seenachtfest. Aber was ist das gegen unsere Feier hier oben in der freien Natur? Wir veranstalten jetzt eine Art Bergnachtfest. Beim Schein der bunten, phantastischen Lampions (eine jede hat eines mitgebracht) entwickelt sich ein munteres Treiben. Musikalische, gesangliche, mehr und weniger poetische Darbietungen lösen sich ab bis zur allgemeinen Inbesitznahme der Heulager.

Na, dieses Leben lässt sich nicht so leicht beschreiben! Eine Ueberraschung bot uns unser Künstlerquartett mit seinem nächtlichen Ständchen. Ihnen sei herzlicher Dank. Nun sollte eigentlich Ruhe eintreten, aber ich will da lieber schweigen, von den verschiedenen Szenen und den diversen Rededuellen gar nicht schreiben, ich habe auch mitgeschwatzt.

Um drei Uhr ertönt in den untern Räumen endlich die Weckglocke; sie ruft uns zum Aufstieg auf den Kulm, wo wir den Sonnenaufgang betrachten wollen. Es ist ein eigenartiges Schauspiel, das sich uns bietet. Die Bergspitzen erstrahlen im rötlichen Lichte der langsam hinter den östlichen Bergen aufsteigenden Feuerkugel. Mit einem Mal sind wir von ihrem Lichte übergossen; unser Herz freut sich an ihrem Anblick.

Beim Abstieg sammeln wir Bergblumen, um damit unsern Altar zu schmücken; denn um 8 Uhr ist Feldgottesdienst. Der hochw. Herr Pfarrer von Emmetten stellte uns gütig den Kelch und die Paramenten zur Verfügung. Wir beten alle zusammen die Missa recitata, und unser hochwürdiger Herr Präses richtet kurze Worte an uns, Worte des Dankes an den lieben Gott im Himmel, der uns eine so herrliche Natur gegeben hat. Ergreifend ist der allgemeine Empfang der heiligen Kommunion.

Um halb elf Uhr ist Mittagessen, wieder aus Maggisuppe bestehend, und dann Abstieg.

Ein Beispiel, wie auf einer Wanderung das religiöse Leben und Empfinden echten, überraschend feinen Heimatgeruch empfangen kann, finden wir im Bericht der Landkongregation von Egg bei Einsiedeln:

Die Kongregation geht „wallfahrten“.

„Gewiss zur tausendjährigen Gnadenstätte im Finstern Wald!“ werdet ihr denken, aber diesmal habt ihr es nicht erraten. Dorthin ziehen wir Marienkinder zwar jedes Jahr mit der ganzen Pfarrgemeinde. Ja, wir sind so glücklich, dass unser Weg öfters dort vorbeigeht und wir schnell vor der Gnadenkapelle beten dürfen. Aber gerade deswegen sichern wir uns für diesmal einen andern Wallfahrtsort, einen ganz eigenen; ihr habt sicher noch nie von ihm gehört: ein kleiner, blauer Bergsee und einige Schritte weiter oben ein einfaches Bergkreuz auf einsamer Passhöhe.

So ein Ferientag zwischen Heuet und Emdet kann mit seiner fröhlichen Gesellschaft und seinem Sonnenschein auch ein Bauernmädchen noch begeistern, wenn es auch sonst viel in der freien Natur sein kann. Nach Herzenslust ging's

den schmalen Weg empor, immer den rauschenden Bergbach zur Seite. Den Rosenkranz gebetet haben wir nicht, aber gesungen und geplaudert und manch Alltägliches vergessen.

Nach einer letzten halben Stunde waren wir am Ziel. Da kam mir in den Sinn: „Es blüht der Blumen eine . . .“ Dürfen wir Maria nur immer mit einer Blume vergleichen? War nicht auch dieser stille, tiefe Bergsee mit seinem fast unmerklichen Auf und Ab der Oberfläche, wie ein ruhiges Atmen, ein schönes Bild von Maria — und einem Marienkinde? Wie wir dann auf der Passhöhe um das Kreuz herumstanden — von der andern Seite winkte der Glärnisch herüber — beteten wir die Muttergottes-Litanei, und manch schönes Volkslied folgte nach.

Nun werden aber sicher manche von euch den Kopf schütteln und sagen: „So eine kleine Andacht macht einen Ausflug doch nicht zur Wallfahrt!“ Ganz recht, die Muttergottes-Litanei macht nicht alles aus. Sie war zwar besonders schön in dieser Umgebung, das könnt ihr mir glauben, und am liebsten hätte ich nach dem „Du goldenes Haus!“ hineingerufen: „Du heimelige Alphütte!“ Das konnte ich mir dort gerade besser vorstellen, und sicherlich muss Maria so etwas Heimeliges, Warmes an sich gehabt haben, wie eine heuduftende Alphütte. „Du stiller Bergsee“, vielleicht sogar „Du Königin der Alpenrosen!“ Bitte für uns!“

Zwei Dinge aber, glaube ich, haben die Wallfahrt ausgemacht: die gute Meinung am Morgen und dass wir als *Marienkinder* zu Berge gingen. So zogen wir nicht erst zu Maria, sondern wir nahmen sie gleich mit als unsere Führerin, Führerin im fröhlichen Beisammensein, Führerin auch zum Heiland, auch wenn er nur durch ein einfaches Bergkreuz versinnbildet war.

P.

2. Feriengruppen.

Ferienkolonien für Kinder sind, soweit uns bekannt, von Jungfrauenkongregationen bisher kaum durchgeführt worden. Hingegen haben eine Anzahl Kongregationen für ihre Mitglieder Gelegenheiten geschaffen, wo sie in schwesterlicher Gemeinschaft ihre Ferien ganz oder teilweise zubringen können, meist mit Selbstverpflegung. Einige Kongregationen haben ihr eigenes Ferienheim, wie die Winterthurer auf der „Lauffegg“ im Appen-

zellerländchen; andere, wie Olten, Basel, wechseln ab, indem sie einmal da, einmal dort ein Ferienhäuschen für die Sommermonate mieten. Heute ist es leicht, solche Gelegenheiten zu finden. Vielleicht ist diese bewegliche Art heute rentabler und hat den Vorteil, dass die Töchter derselben Kongregation verschiedene Gegenden der schönen Heimat näher kennen lernen. Wir lassen einen Bericht folgen über

Bergferien der Kongregation Aarau.

Pflege edler Freude in der freien Zeit ist sicherlich ein Ideal und in heutiger Zeit so notwendig. Getragen von diesem Bedürfnis, gingen wir Aarauer Kongreganistinnen mutig ans Werk. Was wir suchten und wollten, haben wir glücklich erreicht durch eine gemeinsame Ferienkolonie auf der einzig schön gelegenen Golzernalp im Maderanertal.

Unser Alpen- und Hüttenleben: Mit der Morgentoilette am laufenden Brunnen fing der Tag an. Gemeinsames Haushalten, Kochen, Waschen, Heidelbeeren suchen, das war fein! Selbst das Putzen war ein Spass! Mit dem Reisbesen wurde die ganze Hütte blank gefegt; auch auf diese Sachen muss sich ein Marienkind verstehen. Welch herrliche Gerichte haben unsere Köchinnen auf den Tisch gebracht, und wie mundete uns das Essen! Wir hätten um keinen Preis mit jenen getauscht, die aufgetakelt à la mode an der table d'hôte der Hotels sassen. Denn wir fühlten uns frei und glücklich wie Königinnen der Berge.

Einige ganz schöne Tage benutzten wir zu grössern Tagestouren auf den Hüfigletscher, zur Windgällenhütte, auf den Bocklistock usw. Zwischenhinein überliessen wir uns wieder dem dolce far niente. Selbst bei Regenwetter wurde uns die Zeit nicht lang. Aus den unergründlichen Rucksäcken kamen Handarbeiten, Bücher, selbst Jasskarten zum Vorschein. Den Tag beschlossen wir am Familientisch bei der Petrollampe mit dem gemeinsamen Nachtgebet.

Ein besonderes Fest war der Besuch unseres verehrten Präses. Dann gab's Feldgottesdienst. Nächtlicherweile hielten wir am Golzernsee Gesangsprobe für eine Singmesse. Unser Dorfweibel sorgte dafür, dass die Aelpler Kenntnis vom Feldgottesdienst erhielten, der auch für sie ein Ereignis war. Sie kamen denn auch sehr zahlreich.

Ein strahlend schöner Morgen, ein wolkenloser Himmel, die rauschenden Wildbäche und ringsherum in majestätischer Ruhe die Berge. Es war, als ob auch die Natur beitragen wollte, den Schöpfer zu preisen. Das Mitfeiern und Miterleben der heiligen Geheimnisse kam von selbst; es brauchte kein Gebetbuch mehr. T. S.

3. Feriengruppen der Führerinnen.

An den gemeinsamen Kursen haben unsere Führerinnen aus der ganzen Schweiz einander kennen und schätzen gelernt, und es erwachte von selbst das Bedürfnis nach längerem Beisammensein und gegenseitigem Gedankenaustausch. — Ob das nicht durch gemeinsame Ferien erreicht werden könnte? Das Wort war kaum gefallen, so war auch der Beschluss schon da. Es blieb nur die Frage: Pension oder Selbstverpflegung? Man entschied sich für das erstere. Denn diese Ferien sollten neben dem geistigen Gewinn den sonst schon strapazierten Leuten gründliche Erholung bieten.

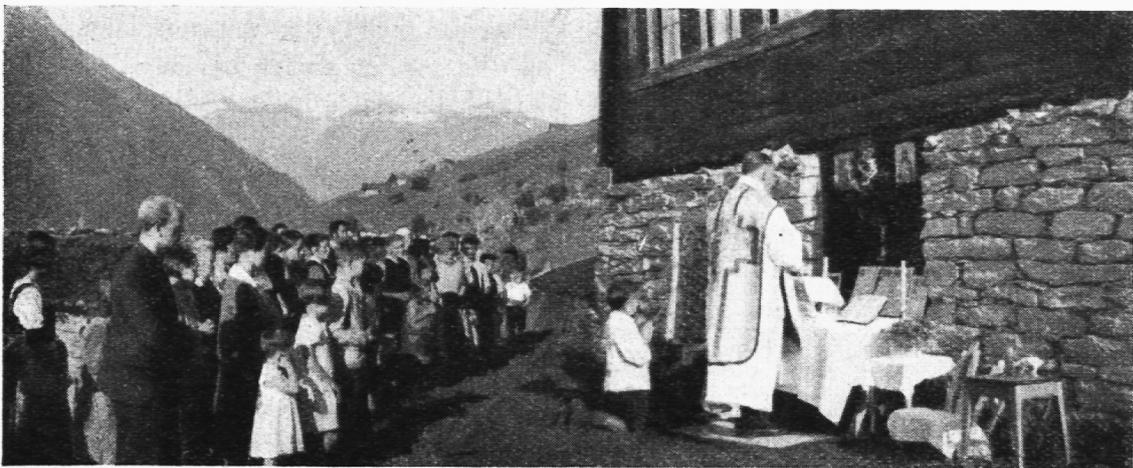
Anschliessend an einen Exerzitienkurs und Schulungstag in Schönbrunn, fuhren die 12 Führerinnen zusammen nach Pension Rossberg ob Steinen und brachten dort 14 Tage in einer frohen und schwesterlichen Gemeinschaft zu. Es wurden da keine Vorträge gehalten, keine stramme Tagesordnung durchgeführt. Man nahm alles „überli vorweg“. Zwei Punkte figurierten allerdings auf dem Programm und wurden auch mit einer gewissen Elastizität durchgeführt: Das „Frühturnen“

(manchmal war es auch $\frac{1}{2}$ 12 — das tut aber nichts) und dann die gemeinsame Betrachtung. Wir haben im Septemberheft „Unsere Führerinnen“ mehrere Niederschläge solcher Betrachtungen veröffentlicht.

Diese gemeinsame Betrachtung und Aussprache über „Religion und Leben“ betreffende Fragen brachten, wie kaum etwas, uns einander seelisch nahe. Wenn es irgend möglich war, gingen wir zur hl. Messe nach Steinen. Der 20 Minuten lange Weg, in gemeinsamem Schweigen durch die Morgenfrische, war eine grosse Wohltat für Leib und Seele, und mit bereiten Herzen traten wir dann zum Altare Gottes, zu Gott, der unsere Jugend erfreut. — Und — wie mundete nachher das z'Morge!

So war die ganze Ferienzeit ein frohes sonniges Fest, an dem es auch an sprudelndem Uebermut nicht fehlte. Wanderungen, gemeinsamer Besuch von Kongregationen der nähern und ferneren Umgebung, waren zugleich Abspannung und Eroberungszüge. Die echte Fröhlichkeit dieser marianischen Jugend steckte überall an.

Der Erfolg: Man hat den Ring frohen, heiligen Wollens fester geschlossen. Wir haben eine Arbeitsmethode für unsere Elitegruppen gefunden, die die Betrachtung zusammen pflegen und sich so verinnerlichen und vertiefen wollen. Der beste Beweis, dass man das Richtige getroffen: Alle wollen dies Jahr



Bergferien der Aarau Kongregation auf Golzenalp.

wiederkommen. Wir planen 2 mal 14 Tage Feriengruppen für Führerinnen: Zweite Hälfte Juni und Ende Juli/Anfang August.

4. Freizeitgestaltung.

Der nachstehende Bericht über *Gestaltung der Gruppenezusammenkünfte* gibt ein kleines Bild über Freizeitgestaltung der Kongregationsjugend:

„Unsere Jugendgruppe besteht aus zwei Gruppen: den Schulmädchen und den Schulentlassenen. Die Jüngern haben jeden Samstag Gruppennachmittag und die Grössern jeden Mittwoch Gruppenabend. Hie und da machen wir auch an Sonntagen gemeinsame Ausflüge. — Wer Samstag nachmittag um halb drei Uhr bei der Herz-Jesu-Kirche vorbeigeht, kann ein Trüpplein Mädchen sehen und — hören! Das sind unsere kleinen Ringmädchen. Sie sind im Alter von 11—15 Jahren und kommen aus allen Bevölkerungskreisen. Bei schönem Wetter ziehen wir auf eine Spielwiese oder wandern durch die Wälder des Uetliberges. Gesunde Tannenluft kräftigt unsern oft schwachen Stadtkindern die Lungen, und das Tummeln im Freien rötet ihre Wangen. Als treuer Kamerad begleitet uns immer „de Bolle“. Das Völkerballspiel wird von den Mädchen oft so meisterhaft betrieben, dass man sich fragen könnte, ob das eigentlich das Hauptfach in der Schule sei! Oft machen wir auch Schnitzeljagden, Fangen und Verstecken, Singspiele, und die romantischeren Mädchen fühlen sich wie im Urwald und machen „Räuberlis“. Für gar alles muss die Führerin herhalten — und wird dabei selber wieder ganz jung! — Unsere Jugend soll viel wandern, es ist gesund für Körper und Seele. — Sind die Kinder vom Spielen und Springen müde, so setzen wir uns zusammen zu ganz ungezwungenem Geplauder, singen ernstere und Lumpenliedli, und was den Mädchen auch gut gefällt: wir lesen etwas vor oder erzählen Geschichten. Spiele, wie sie die Kinder gewöhnlich im Schulalter spielen, lassen die Zeit sehr rasch vergehen.

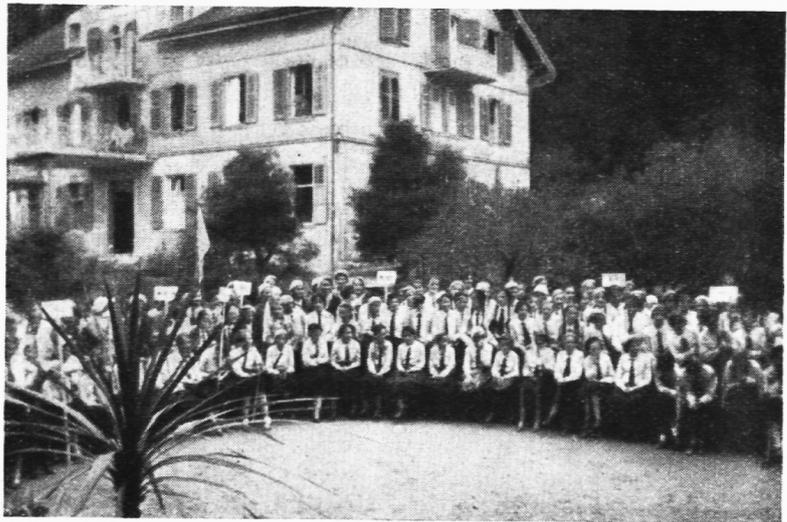
Doch im Winter und bei schlechtem Wetter sind wir im Lokal. Anfangs wird ernstere Arbeit geleistet, denn wenn die Mädchen mal losgelassen sind, geht es nicht mehr leicht, die jungen Gemüter zur vollen Aufmerksamkeit zu bringen. Nach dem Gruppengebete (die Mädchen haben es sich selbst ausgewählt) singen wir

neben dem Bundeslied unser Gruppenlied. — In „Unsere Führerin“ sind jedesmal Abschnitte, die sich auch für die Jungen sehr gut eignen; die werden gelesen und den Kindern erklärt. Wenn es immer heisst, die heutige Jugend sei nicht mehr für Religiöses zu haben, so wage ich das Gegenteil zu behaupten. Wir dürfen natürlich nicht stundenlang den Kindern irgend etwas Süss-Religiöses vorlesen und sie so verinnerlichen wollen, da wäre kaum auf Erfolg zu hoffen. Kurz und fast „modern“ möchte ich sagen, über religiöse Fragen sprechen und die Kinder auch selbst sprechen lassen über Dinge, die sie beschäftigen, nützt sicher viel mehr.

Da die Mädchen, um in den „Blauen Ring“ aufgenommen zu werden, eine Prüfung bestehen müssen, wird auch viel gelernt, Katechismusfragen usw. werden durchbesprochen und wo nötig, neu gelernt, denn ein Ringmädchen soll doch wenigstens in den wichtigsten Fragen über unsern schönen katholischen Glauben Bescheid wissen. — Auch materielle Hilfe wollen die Mädchen bringen. Jedes, auch das kleinste Mädchen machte eine Arbeit für die Armen auf Weihnachten. Mützen und Schleifen, Sportsocken, Höschen, Kinderpullover, Schultertücher für Grossmütterchen, Kniewärmer für Grossväterchen, Schlüttli und Strampelhöschen, allerliebste Finkchen für ganz kleine Knirpse, lauter praktische Stücke lagen jeweilen an Weihnachten aufgestapelt, und warten, ans rechte Plätzchen getragen zu werden.

Mit besonderer Freude werden Gesellschaftsspiele aufgenommen; es gibt deren viele, die sich gut für die Kinder eignen, wie z. B. blinzle, 's Büseli macht miau, die schwarze Kunst, das Wenzelspiel und wie sie alle heissen. Es stehen uns auch verschiedene Tischspiele zur Verfügung: wie Eile mit Weile, Halma, Tischtennis und Würfelspiele. Beim Pfandauslösen kann man mit ein wenig Diplomatie da und dort ein Samenkörnlein streuen. So kann man den meist dummen und taktlosen «Ja und nein» etc. aus dem Wege gehen. Zum Beispiel sage ich meinen Mädchen: Dasjenige, dem das Pfand gehört, soll uns eine kleine Predigt halten über das Verhalten auf der Strasse usw. Es ist überraschend, wie sie da schildern können, wie ritterlich man sich gegen Erwachsene benehmen soll. Jedes weiss etwas beizu-

Blau-Ring-Treffen in Schönbrunn: Die Gruppen erzählen von ihrem Leben und Treiben.



fügen und so wird doch hoffentlich etwas hängen bleiben.

Da in der Stadtschule die Kinder die Stenographie nicht erlernen können, im Gegensatz zu denjenigen der katholischen Sekundarschule, habe ich Stenokurse durchgeführt, die von vielen Mädchen mit Erfolg besucht wurden. Sehr vielen war dies ein grosser Nutzen auf der Stellensuche und wurden andern bevorzugt, eben weil sie die Kurzschrift schon konnten.

Blicken wir noch in die Gruppenstube der Schulentlassenen, die jeden Mittwochabend von 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr zusammenkommen. Da muss man sich wieder etwas anders einstellen. Man merkt gut, dass diese Mädchen im Leben draussen stehen und in die Gruppe kommen, um etwas für sich zu gewinnen. Punkt 8 $\frac{1}{4}$ Uhr beten wir das Gruppengebete, und halten Appell. Eine Lesung aus „Unserer Führerin“ mit anschliessender Diskussion gefällt allen gut. Im Anfang war es sehr schwer, die Mädchen zum Sprechen zu bringen, aber nach und nach haben wir auch das gelernt. Einzelne Punkte über das Gesetz wurden besprochen und ins Gruppenheft niedergeschrieben. Wochenlang haben wir dann vor dem Treffen mit den Kleinen und Grossen die Missa recitata, den Sprechchor und die Lieder eingeübt. Für die Aufnahmeprüfung in den „Blauen Ring“ wurden wiederum Katechismusfragen durchbesprochen.

Auch im Haushalt wollen unsere Mädchen ertüchtigt werden; da machen wir den Müttern grosse Freude. Jedes hatte ins Gruppenheft ein Menu für ein Mittagessen niederzuschreiben und mit genauer Beschreibung, wie man's macht

und was alles dazu gehört, vorzulesen. Auf's andere Mal musste jedes das Essen kochen, ob mit Erfolg oder Misserfolg, das sollte im nächsten Gruppenabend auskommen. Es kam aber auch vor, dass bereits ein vorwitziger Bruder oder eine Schwester bei einer Begegnung auf der Strasse triumphierend ausgeplappert hat von zu dick geratener Suppe, angebranntem Fleisch oder dergleichen. Das machte aber alles nichts, die Mädchen liessen sich nicht unterkriegen, und zum zweitenmal ging's besser. Zu einem guten Essen gehört aber auch ein sorgfältig gedeckter Tisch. Vom Pfarrhaus wurde uns Geschirr und Besteck zur Verfügung gestellt, die Tischwäsche brachten wir selber mit. Nun wurde der Tisch gedeckt, jedes zeigte sein Können, hier und dort musste verbessert werden, bis wir zuletzt einen recht anmutig gedeckten Tisch zustande brachten. Wenig Blumen am richtigen Ort hingestellt, verleihen eine besonders freundliche Note. Aus Gründen der Hygiene werden die Servietten nicht mehr in Figuren auf den Tisch gestellt, sondern in einfache Falten gelegt. Auch das Servieren lernten die Mädchen, köstlich wie sie mit einem Teller voll Wasser von Gast zu Gast balancierten (die Hälfte der Mädchen sass am Tisch und liess sich servieren). Besonders das Abtragen von Teller und Besteck bereitete zuerst viel Mühe, machte aber allen nach und nach Spass. Auch das Benehmen bei Tisch wurde eifrig diskutiert, so dass wir hoffentlich auch hierin den Müttern einen Gefallen erwiesen haben.

Für allerlei Lumpereien sind auch die grossen Ringmädchen zu haben und jedes bringt Ideen für neue Spiele. Gute Dienste leistet uns die

Seite „Für die Jungen“ in „Unserer Führerin“, die wir auch in Zukunft nicht mehr missen möchten.

Die Sorge um das Wohl der Ringmädchen, die Ehrfurcht vor dem unentweiheten Heiligtum der Mädchenseele lassen keine Mühe und Arbeit als zu viel erscheinen, und das herzliche Verhältnis der Mädchen untereinander und dasjenige der Führerin zu den Mädchen und deren Eltern bringt die Stimmung in die Gruppe, die uns berechtigt, immer und immer wieder zu singen:

O i freu mi! . . .

Zürich.

H. R.

Laienspiel.

Eine grosse Rolle in der Freizeitgestaltung spielen auch immer die Heimabende, grössere und kleinere Theateraufführungen etc. Hierin haben die Kongregationen besonders durch ihre Beratungsstelle für Fest und Feier gewirkt, die ab 1. Oktober 1933 eröffnet wurde und zu diesem Zwecke ganz zur Verfügung stand. Eigene Laienspielkurse halfen mit, angehende Führerinnen, auch Lehrerinnen besonders in ihren diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen und zu schulen. Die Laienspielzentrale, früher in Luzern, ist ab 1. Januar 1935 in engeren Kontakt mit dem Kongregations-Sekretariat gebracht worden und befindet sich nun ebenfalls in Zürich, Schweizergasse 8.

„Unsere Führerin“.

Die „Abteilung für die Jungen“ mit Spiel- und Rätsellecke im Organ der Kongregationen wird von Gruppenführerinnen eifrig benützt und hilft ihnen, Abwechslung ins Gruppenleben hineinzubringen — die Freizeit-Nachmittage auszufüllen.

Die verehrten Leser und Leserinnen werden aus den vorstehenden Berichten unserer Führerinnen herausgeföhlt haben, dass es sich beim Wandern, Spielen, bei den Feriengruppen und Freizeitgestaltungen in Kongregation und „Blau Ring“ nicht nur darum handelt, die Mädchen irgendwie nützlich zu beschäftigen. Man gibt sich in der Tat Mühe, Elternhaus, Kirche und Schule in ihrer Erziehungsarbeit zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei hängt fast alles vom Geist

und von der Tüchtigkeit der Führerinnen ab. Wir dürfen sicher erwarten, dass auch die katholischen Lehrerinnen in Stadt und Land sich noch mehr, als vielleicht bisher, nach bestem Vermögen an Zeit und Kraft, sich in die Reihen der Jugendführerinnen stellen, die die Forderungen der Zeit als Aufruf zum persönlichen Einsatz empfinden. Und noch etwas wird uns freuen, wenn sie auch die Freundlichkeit haben werden, „Unsere Führerin“, das schweizerische Sodalinnenblatt, mit ihren wertvollen Beiträgen zu bereichern, wie unsere Jugendführerinnen den Mut aufbrachten, in das Standesorgan der Lehrerinnen zu schreiben. Zu einem grossen Ziel zusammenstehen und sich die Hände reichen, macht froh und stark.

Zürich.

Walter Mugglin.

Mitteilungen

Sektion Luzernbiet. Unsern Mitgliedern hiermit die Voranzeige, dass der Einkehrtag im Exerzitienhaus Wolhusen Sonntag, den 17. Februar, stattfinden wird. Hochwürden Herr Pater Drütschel, Novizenmeister im Missionsseminar in Schöneck, wird die Leitung übernehmen und zu uns reden über die Freude im Leben der Lehrerin und über die vielbeschäftigte Lehrerin in ihrem Streben nach Verinnerlichung. — Halten Sie sich diesen Tag frei und werben Sie für eine recht grosse Beteiligung. Programme folgen später.

Lehrerinnenabteilung des Luzerner Kant. Lehrer-Turnvereins

Wir weisen jetzt schon darauf hin, dass um Mitte Februar in Luzern ein Uebungstag für unsere Sektion stattfindet. Die Mitglieder erhalten noch Programme mit genauer Stoff-, Ort- und Zeitangabe. Nichtmitglieder verweisen wir auf Bekanntmachungen in den Tageszeitungen.

Die Berufswahl unserer Mädchen

Einer vielfachen Anregung von Erziehern und Erzieherinnen Folge leistend, hat der Schweizerische Gewerbeverband unter Mitwirkung erfahrener Fachleute eine „Wegleitung“ für Eltern, Schul- und Waisenbehörden herausgegeben. Diese Flugschrift, be-